

Refr.: Barmherzig, geduldig und gnädig ist er, viel mehr als ein Vater es kann. / Er warf unsre Sünden in äußerste Meer./ Kommt, betet den Ewigen an.

3. Im Danken kommt Neues ins Leben hinein, ein Wünschen, das nie du gekannt./ Dass jeder wie du Gottes Kind möchte sein, vom Vater zum Erben ernannt.

Barmherzig, geduldig ...

Segen

Der Herr segne Dich und behüte Dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir seinen Frieden. .

Evangelische Kirchengemeinde Witten-Stockum



Gemeinde zum Mitnehmen

78

*Gottesdienst am Küchentisch und
am Telefon*



Am Telefon feiern Sie mit uns am
Sonntag, 23. August um **9.30 Uhr** unter:
0221/ 98 88 21 19.

Nach der Ansage bitte den **Code: 511 818#** eingeben.

Ab nächsten Sonntag feiern wir wieder um 10 Uhr in der Kirche Gottesdienst. Bitte melden Sie sich dazu telefonisch unter 47450 an, die Plätze sind auf 22 begrenzt. Wir freuen uns auf Sie!

Einstimmung

Die Glocken läuten. Laden uns ein, einmal heraus zu treten aus dem Alltag. Auf neue Gedanken zu kommen—über sich und über andere. Wir tun das nicht allein. Wir sind verbunden— mit den Menschen am anderen Ende der Leitung. Mit allen, die jetzt irgendwo Gottesdienst

feiern. Und mit Gott.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied ZHuE 182 In der Stille angekommen

1. In der Stille angekommen, werd ich ruhig zum Gebet. Große Worte sind nicht nötig, denn Gott weiß ja, wie's mir geht.

**Refr. Danken und loben, bitten und flehn, Zeit mit Gott verbringen.
Die Welt mit offenen Augen sehn, reden, hören, fragen, verstehn.
Zeit mit Gott verbringen, die Welt mit seinen Augen sehn.**

2. In der Stille angekommen, leg ich meine Masken ab. Und ich sage Gott ganz ehrlich, was ich auf dem Herzen hab.

Danken und loben ...

3. In der Stille angekommen, nehm ich dankbar, was er gibt.
Ich darf zu ihm „Vater“ sagen, weil er mich unendlich liebt.

Danken und loben

Gebet

Gott.

Ich bin hier. Und du bist hier.

Ich bete zu dir. Und weiß: ich bin verbunden.

Mit dir. Mit anderen, die zu dir beten.

Genau jetzt. Genau so.

Ich bin hier. und du bist hier. Das genügt.

Und ich bringe Dir alles, was ist.

Stille

Höre auf unser Gebet. Amen.

Evangelium des Sonntags Lukas 18, 9-14

Jesus erzählte ein weiteres Gleichnis. Er wandte sich damit besonders an die Menschen, die selbstgerecht sind und auf andere herabsehen:

Fürbitten und Vaterunser

Gott.

Wir sind verbunden.

Als Menschen mit Menschen. Als Glaubende untereinander.

Als Glaubende und Menschen mit dir.

Wir bringen dir unsere Gedanken. Unseren Dank. Und unsere Sorgen.

Stille

Wir denken an alle, die wir lieben. Was tun sie gerade? *Stille.*

Wir denken an alle, deren Bild von sich verzerrt ist. Gib denen, die glauben, besser zu sein als andere, Demut. Hilf ihnen, eigene Fehler zu sehen und sich damit zeigen zu können. *Stille*

Wir denken an die, die von ihren Fehlern niedergedrückt werden. Lass sie Vergebung und eine neue Chance bekommen. *Stille*

Wir denken an die, die in diesen Tagen Verantwortung für andere tragen. An die politisch Handelnden. An die Schulleitungen und Presbyterien. An Ärzte und Mitarbeitende in den Gesundheitsämtern. Hilf ihnen, gute Entscheidungen zu treffen. Stärke sie, wo sie angefeindet werden. *Stille*

Wir denken an alle, die von Corona hart getroffen sind. *Stille*

Und gemeinsam beten wir als Deine Kinder: **Vaterunser**

Lied EG 644 Vergiss nicht zu danken

1. Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn, er hat Dir viel Gutes getan./ Bedenke, in Jesus vergibt er dir gern, du darfst ihm, so wie du bist, nahn.

auch nicht raus.

Mit dieser Erkenntnis kann ich mich nicht freikaufen von meiner Verantwortung.

Und am Ende des Tages bleibt mir nichts anderes, als mich dann doch wie der Zöllner vor Gott zu stellen und zu sagen: *Gott, sei mir Sünderin gnädig.*

Ich möchte, aber ich kann nicht.

Nur ein bisschen.

Ich fall mir selbst über die Füße.

Kann nicht raus aus meiner Haut.

Bin auch im Netz gefangen.

Bin Mensch unter Menschen.

Das Pharisäergebet: *Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin wie die anderen.*

Das hat seine Berechtigung.

Das hat Sprengkraft.

Damit verpflichte ich mich, zu versuchen, das einzusetzen, was in meiner Macht steht.

Denn ich hab mehr Spielraum, von Geburt an, für die ich nichts kann.

Mein Pharisäerinnengebet, mein Dank, der darf vor Gott.

Gott, sei mir Sünderin gnädig. So steh ich trotzdem vor Gott, wenn es mir bewusst wird, was das heißt.

Dieser Verpflichtung und Verantwortung nachzugehen.

Und doch als Mensch nur ein kleines Rädchen zu sein.

Verdrängen zu müssen, um nicht in Verzweiflung zu versinken.

Mein Zöllnerinnengebet, das darf auch vor Gott.

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Vielleicht wars auch nur einer. Pharisäer und zugleich Zöllner und umgekehrt.

Amen.

Für diese Predigt ein herzliches Dankeschön an Nathalie Schreiber!

Musik

»Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zolleinnehmer. Selbstsicher stand der Pharisäer dort und betete: ›Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie andere Leute: kein Räuber, kein Betrüger, kein Ehebrecher und auch nicht wie dieser Zolleinnehmer da hinten. Ich faste zwei Tage in der Woche und gebe von allen meinen Einkünften den zehnten Teil für dich.‹ Der Zolleinnehmer dagegen blieb verlegen am Eingang stehen und wagte es nicht einmal aufzusehen. Schuldbewusst betete er: ›Gott, sei mir gnädig und vergib mir, ich weiß, dass ich ein Sünder bin!‹ Ihr könnt sicher sein, dieser Mann ging von seiner Schuld befreit nach Hause, nicht aber der Pharisäer. Denn wer sich selbst ehrt, wird gedemütigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, wird geehrt werden.«

Glaubensbekenntnis

Lied EG 353 Jesus nimmt die Sünder an

1. Jesus nimmt die Sünder an. Saget doch die Trostwort allen, welche von der rechten Bahn auf verkehrten Weg verfallen. Hier ist, was sie retten kann: Jesus nimmt die Sünder an.
2. Jesus nimmt die Sünder an, mich hat er auch angenommen und den Himmel aufgetan, dass ich selig zu ihm kommen und auf den Trost sterben kann: Jesus nimmt die Sünder an.

Kollekte: Heute sammeln wir für **die diakonische Arbeit in unserer Gemeinde**. Jeden Monat unterstützen wir damit unter anderem zehn Haushalte mit einer **Lebensmitteltüte**, die am Ende des Monats Menschen hilft, „über die Runden“ zu kommen. Auch Familien, die sich die Teilnahme an Freizeiten oder anderen Angeboten der Gemeinde nicht leisten können, helfen wir aus diesen Mitteln. Spenden können Sie mit einem Briefumschlag in unserem Gemeindebürobriefkasten. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Verkündigung

Der Pharisäer bin ich.

Sein Gebet ist mir nah.

Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute. Räuber. Ungerechte. Ehebrecher. Oder wie dieser Zöllner, der den Unterdrückern dient und erbarmungslos Geld eintreibt.

Jetzt mal ehrlich. Dafür darf man doch wohl dankbar sein, dass man kein Unmensch ist.

Aber der Pharisäer ist der Buhmann, der Unsympath. Selbstgerecht und hochmütig.

Mir ist er sympathisch. Ich sehe ihn, wenn ich in den Spiegel schau, ich hör ihn aus meinem Mund sagen: ich danke dir Gott, dass ich nicht so bin wie die andern Leute.

Der Pharisäer bin ich.

Denn klar bin ich froh, dass ich nicht wie manche andere Leute bin.

Solche, die auf Anti-Corona-Demos kuscheln und Verschwörungstheorien verbreiten.

Ich bin auch froh, dass ich nicht bin wie die, die in diesen Tagen in den Kommentarspalten im Internet unter die Tagesmeldungen schreiben, das Rettungsschiff Sea Watch 4 solle im Meer ersaufen und Bedford-Stroh und die ganzen Gutmenschen gleich mit.

Ich bin gegen solchen Hass.

Ich finde meine Meinung da eigentlich ziemlich gut, vielen Dank.

Ich bin froh, nicht zu sein, wie die. Ich bin eine Pharisäerin, und das ist auch gut so.

Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin, wie die anderen Leute. Räuber. Ungerechte. Auch in anderer Hinsicht!

Ich glaube daran, dass man nicht freiwillig zum Räuber wird. Dass die Menschen eigentlich ein gutes, ehrliches Leben führen wollen. Und doch gibt es Umstände, die es einem schwer machen, nicht zum Räuber zu werden.

Ich bin froh, dass ich nicht unter solchen Umständen leben muss.

Froh, dass ich nicht stehlen muss, um mich und meine Kinder satt zu kriegen. Dafür bin ich dankbar.

Und ich denk an die Menschen, die diese Wahl nicht haben. Spüre, dass ich Glück habe, so leben zu dürfen wie ich lebe. Es so gut zu haben.

Und dass ich die Freiheit und die Wahl, die ich habe, dafür einsetzen

sollte, dass andere auch eine Freiheit und eine Wahl haben.

Und was soll ich sagen?

Ich tu das Gegenteil.

Ich bin nämlich doch *Räuberin und Ungerechte*.

Ich kaufe meine Kleidung nämlich meistens nicht fair trade, sondern lasse sie von philippinischen Kindern nähen. Auch wenn ich diesen Gedanken oft beim Shoppen weit in den Hintergrund verdränge.

Meine Familie hat zwei Autos und wir beschleunigen damit den Klimawandel.

An der Fleischtheke scheitere ich an meinem guten Willen, wenn ich den Preis für das Bio-Hähnchenfilet höre – und greife doch oft genug zum Billig-Fleisch.

Ich bin *Räuberin und Ungerechte*, nur, dass ich dafür nicht ins Gefängnis komme. Und dass ich die Folgen meiner Taten nicht zu spüren bekomme.

Die Folgen meiner Taten bekommen andere zu spüren.

Und was soll ich dann anderes sagen, als ich bin froh, dass ich nicht so bin wie die. Weil es mir natürlich vergleichsweise großartig geht, während andere dafür die Zeche zahlen.

Und durch meine Freiheiten, die ich mir nehme, keine Wahl mehr haben.

Eine harte Erkenntnis. Das kann man auch eigentlich nur mit Verdrängung ertragen.

Aber Einsicht ist ja bekanntlich der erste Weg zur Besserung.

Und ich versuchs ja auch. Will mich bessern, man sagt mir ja, wie es geht.

Und scheitere.

Selbst wenn ich mich noch so sehr anstrenge, ich bin Teil eines größeren Systems und halt wirklich nur ein sehr kleiner Teil.

In der Theologie nennen wir das „strukturelle Sünde“.

Dass Menschen ungleich behandelt werden, dass die Umwelt ausgebeutet wird, dass Menschen auf der Welt vollkommen unterschiedliche Chancen haben.

Das ist ein riesiges Netz von Abhängigkeiten, wo ein Vergehen mit dem anderen zusammenhängt.

Und in dem Netz häng ich auch drin und zapple, zappeln wir alle. Ich zapple mit deutlich mehr Spielraum als manche andere, ja. Und mir tut nix weh dabei. Aber so einfach komm ich aus der Nummer eben